

Bundeshuus-Wösch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Lisette Chlämmerli

Linie gefunden

Arthur Hänsenberger, ehemals Präsident des Ständerates, war in seiner Amtszeit oft ein Mann des Zweifels. Schier gänzlich unbeeinflusst von Lobbyisten, war der Freisinnige einer der wenigen, die gestanden, vor Einsitznahme im Ratssaal noch nicht zu wissen, wie sie stimmen sollten. Doch jetzt, als retirierter Berner Standesvertreter, hat Hänsenberger doch noch die gerade Linie gefunden. Als Vorsitzender der Jury, die den neuen Bundesplatz gestalten soll, hat er die Wahl aus 210 Möglichkeiten auf eine Variante für eine Million Franken fallen lassen, die den heute als Parkplatz genutzten Vorplatz mit einem schnurgeraden Lichtband verschönt.

Leiser Erfolg

Am 11. Mai wurde eine Volksinitiative lanciert zur Abschaffung des Militärpflichtersatzes. Haben Sie davon gehört? Wohl kaum. Der Start der Unterschriftensammlung erfolgte in aller Heimlichkeit. Dies ist um so erstaunlicher, wenn man berücksichtigt, wer dort im Komitee sitzt: **Jean Ziegler**, der sonst eher



unstillen Genfer Bürgerlichenschreck. Der Bundesrat aber hat's gemerkt und Zieglers Stillhalten auf seine Art belohnt: Bereits Tage darauf verkündete die Landesregierung, sie wolle den Militärpflichtersatz «teilweise ganz» (wie der *Tages Anzeiger* titelte!) abschaffen. Nicht auszudenken, wie weit diese gute Sache verzögert worden wäre, hätte Ziegler mit einem Medienauftritt Öffentlichkeit gesucht!

Wichtige Geschäfte

Es ist wirklich kein Schleck, Nationalrätin oder Nationalrat zu sein. Immer diese Sitzungen! Immer diese schwerwiegenden Probleme! So befasste sich beispielsweise die Aussenpolitische Kommission des Nationalrates unter Vorsitz des Berner SVP-Politikers **Albrecht Rychen** am 17. Mai mit der schwerwiegenden Frage, wohin die aussenpolitische Reise dieses Jahr gehen solle. Eine wirklich berechtigte Frage nach dem Nein zum EWR und zum europapolitischen Kurs des Bundesrates. Allerdings ging es bei diesen Beratungen nicht um den integrationspolitischen Kurs, sondern um die Auseinandersetzung, ob die mehrtägige «Studienreise» auf Staatskosten der Politiker in diesem Jahr nach Spanien oder in den Ostblock führen sollte ...

Stich muss sich sputen



Immer wieder repetiert unser Finanzminister **Otto Stich**, die Zinsen müssten jetzt endlich zümpftig sinken. In jeder Rede, wo er auch spricht. Sieht er denn nicht, dass sie es bereits

tun? Stich hat sich wohl so sehr daran gewöhnt, dass seine Appelle ungehört verhallen, dass er seine Texte nicht auswechselt. Lisette empfiehlt Stich, seine Strategie bald zu ändern und mutig Negativzinsen zu fordern. Sonst wird Stich von der Talfahrt der Zinsen noch ein- und überholt.

Ermüdung

Die Gladiatoren im Abstimmungskampf um die Militärvorlagen sind allmählich müde geworden. **Willy Loretan**, Aargauer FDP-Ständerat und Armeespezialist, sieht zwar den Sieg in Griffnähe: «Der gegnerische General wankt», liess er an einer Medienkonferenz verlauten. Allerdings: Der ebenfalls als Armeebefürworter angesagte Genfer Liberale **Gilbert Couteau** fehlte aber an dieser vorzeitig anberaumten Siegesfeier. Er hatte sich im Kalender geirrt. Nichtsdestotrotz bleibt die Siegesgewissheit der Armeeanhänger bestehen: Am grossen GSoA-Fest vom 15. Mai auf dem Bundesplatz hatten Blitz und Donnerschlag den Festbeginn niederschlagsartig in Mitleidenschaft gezogen.

Moritz Leuenbergers Zweifel

In einem dreiseitigen Artikel im «Tagi-Magi» nimmt der als Zürcher SP-Regierungsrat und zeitgleich als Nationalrat im Bundeshaus amtierende ex-68iger **Moritz Leuenberger** Stellung zur Frage, wie man regieren soll. Und liefert ein seltenes Beispiel für Ausgewogenheit. Sich allein am christlichen Weltbild zu orientieren sei «zu billig», andere Leitbilder und Ideologien versagten im Alltag aber auch. Einen Orientierungspunkt findet Leuenberger somit nicht, meint aber: Man



Sesseltanz um Frauenquote

ORLANDO EISENMANN

Lunte gerochen

Adolf Ogi, Bundespräsident und oberster Bahnbauer der Schweiz, hat Lunte gerochen. Es wäre ja möglich, dass Vereinabahn, Bahn 2000, Seetalbahn und NEAT in Zukunft noch gewisse politische Probleme bieten könnten. Urplötzlich scheint deshalb nun sein Departement bereit zu sein, ein uraltes Anit-Filz-Postulat aus dem Parlament zu erfüllen. **Fritz Bürki**, Direktor des Bundesamtes für Verkehr, muss seine Verwaltungsratsmandate in den beiden Bahnen BLS und Rhätische Bahnen niederlegen. Der Rücktritt ist per 29. Juni vorgesehen. Die departementale Aufsichts- und Subventionsverteilbehörde will sich von nun an heraushalten. Ob der Rückzug Bürkis reichen wird, um sich zusammenbrauende politische Unbill über dem Haupt des Verkehrsdirektors nachhaltig zu verschrecken, bleibt abzuwarten.

solle eben trotzdem handeln, auch wenn man fürchte, dass es falsch sei. Eigentlich eine ideale orientierungslose Haltung für einen, der in den Bundesrat einziehen möchte. «Zweifeln ist Pflicht» lautet der Titel von Leuenbergers Credo.

Tempobolzer

EJPD-Vorsteher **Arnold Koller** wollte Parteien und Behörden Beine machen. Wollte ihnen die Chance geben, den Vorwurf, die Politik sei zu träge, fortzuwischen. Und zwar beim Patentgesetz. Nur gerade minimale 10 Tage gab Koller den Adressaten des Vernehmlassungsverfahrens Zeit, zu Änderungsvorschlägen Stellung zu nehmen. Vom 20. bis zum 30. April 1993. In einigen Bürostuben wird man sich wohl bei diesem Tempoforcing leicht die Augen gerieben haben.

Unter uns gesagt ...

Favio Cotti, zurzeit Aussenminister der Schweiz, wählte sich unlängst im Tessin wohl ganz zu Hause, als er zur Eröffnung des umgebauten Militärspitals in Novaggio eine Rede hielt. Hier liess er durchblicken, worum es ihm als EDI-Vorsteher vor allem gegangen war: «Die sechseinhalb Jahre meiner faszinierenden Tätigkeit im Eidgenössischen Departement des Innern mit seinen zahlreichen, vielfältigen Arbeitsbereichen haben es mir immer wieder erlaubt, mich meinem geliebten Tessiner Heimatkanton mit besonderer Aufmerksamkeit zuzuwenden.» Für so viel Offenheit eines gesamtschweizerischen Bundesrates sollte Cotti eigentlich eine Ehrenmedaille erhalten.

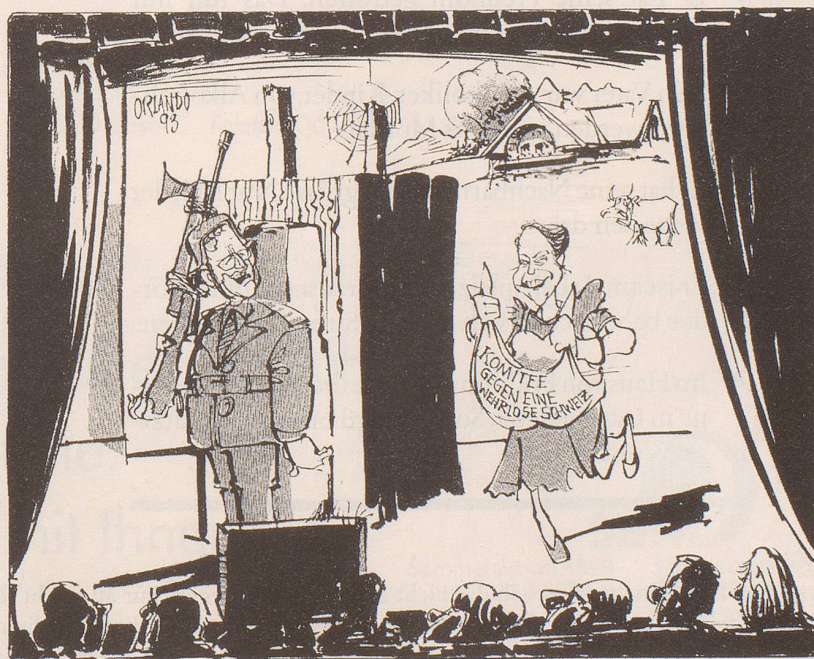


desräten und dem Bundeskanzler auch die vollumfängliche Abordnung von Partei- und Fraktionschefs vertreten war, gab Casanova im Namen letzterer ebenfalls Auskunft. Sie hätten dies und das besprochen, sich so und so entschieden, seien einer Meinung in Fragen der CO₂- und allgemeiner Lenkungsabgaben. Als der im Metier einigermaßen bewanderte Radio DRS-Journalist **Peter Bärtschi**, den ungläubigen Thomas markierend, zu fragen versuchte, ob hinter dieser «Friede-Freude-Eierkuchen-Haltung» wirklich auch die SVP stehe, reagierte Casanova genervt und knapp. Doch

das ist kein Wunder. Wer so breite Medienlasten zu tragen hat, dem dürfen die Nerven durchaus einmal einen Streich spielen. Vielleicht wäre es das nächste Mal aber dennoch besser, die Bundesratsparteien würden selber eine Sprecherin oder einen Sprecher bestimmen, um darzulegen, wie sie wirklich denken.

Villiger denkt

Normalerweise stellen Bundesräte für den Fall des Scheiterns ihrer Vorlagen im Urnengang Szenarien für den Tag danach auf. Sogenannte Denkszenarien. Nicht so **Kaspar Villiger**, wenn Lisette der *Berner Zeitung* Glauben schenken darf. In deren Ausgabe vom 15. Mai ist nämlich nicht von Denkszenarien die Rede: «Dankmodelle bestünden, man stelle sie aber jetzt nicht zur Diskussion», habe aus der Militärententrale verlautet. Vielleicht ist der «Dank» auch reingerutscht wegen der Konfirmation von Villigers Tochter, die am Abstimmungstag stattfindet.



«Bringst du die neusten Meinungsumfragen, Lisbeth?»

Überfordert?

Ein Beispiel vollendeter Filzokratie lieferte jüngst Starinformator **Achille Casanova**. Er ist neuerdings nicht mehr nur Sprachrohr und zeitweise auch Vertuschungsbehörde der Landesregierung, sondern jetzt auch noch für die Spitzen der Bundesratsparteien. Nach den von Wattenwyl-Gesprächen vom 14. Mai, an denen neben vier Bun-